



**Kleine Chronik
des
Kirchenbauvereins
Clusorth-Bramhar e.V.**



Innenansicht der Kapelle
nach der Renovierung im Jahre 2001.

Marienkapelle Clusorth-Bramhar

Die Gemeinde Clusorth-Bramhar gehört seit jeher zur Pfarre Bawinkel. Deshalb mussten die Gläubigen zum Teil weite Wege in Kauf nehmen, um die Gottesdienste in der Pfarrkirche zu besuchen.

Die Teilnahme an den Werktagsmessen war fast unmöglich und auch für die Kinder waren die Wege beschwerlich, sei es zum Gottesdienst, Seelsorgeunterricht, Beicht- und Kommunionvorbereitung oder sonstige Veranstaltungen.

Autos gab es kaum und die Wege waren nur vereinzelt ausgebaut.

Da auch seitens des Bischofs der Wunsch immer größer wurde, den Kindern den Besuch der Schulmesse zu ermöglichen, wurde zunächst in der Schule Clusorth-Bramhar die Schulmesse gefeiert. Auch die älteren Einwohner waren dazu eingeladen.

Die Paramenten und Ausstattungsgegenstände zur hl. Messe waren von den Gemeindemitgliedern gestiftet worden.

Am 13. Oktober 1950 feiert Pfarrer Jähnen aus Bawinkel zum ersten Mal im Klassenzimmer der Schule die hl. Messe, die von da an einmal im Monat gefeiert werden sollte.

Da zu der Zeit etwa 90 Kinder die Schule besuchten, dazu noch eine ganze Reihe Erwachsener, war ein Klassenzimmer viel zu klein.

Angesichts dieser Tatsache wurde der Wunsch nach einem eigenen kleinen Kirchlein immer lauter.

Die kinderlose Witwe Lüken aus Bramhar hatte schon 1947 testamentarisch ihren Hof in Größe von 14 ha für den Bau eines Gotteshauses zur Verfügung gestellt. Aus verschiedenen Gründen wurde dieses Testament aber vom Amtsgericht nicht anerkannt.

Im Jahre 1949 verstarb die Witwe Theresia Lüken.

Im Rahmen der nun folgenden Erbauseinandersetzung mit den beiden Stiefkindern überlies der Erbe Hermann Niermann aus Osterbrock 1 ha Baugelände dem Kapellenverein für den Bau eines Gotteshauses, welches später mit dem Bauern Egbers aus Bramhar getauscht wurde, weil der neue Platz günstiger bei der Schule liegt.

Ab diesem Zeitpunkt wurde nun ernstlich über den Bau eines Gotteshauses nachdacht.

Da der Besitz von Grund und Boden nur an juristische Personen oder eingetragenen Vereinen übertragen werden kann, wurde im Jahre 1951 der Kirchenbauverein Bramhar e. V. gegründet, der somit Besitzer des von Frau Lüken gestifteten Grundstückes wurde.

Der erste Vorsitzende wurde Zimmermeister Anton Droste aus Bramhar.

Ein Auftrag des Kirchenbauvereins an den Hochwürdigen Bischof Berning in Osnabrück eine Kapelle zu errichten, wurde abgelehnt.

Im Jahre 1953 wurde der Kapellenvorstand beim Bischof in Osnabrück vorstellig. Nach Anhörung des Anliegens durch den Bischof und des Berichtes über den Grundbesitz ermutigte Bischof Berning den Kapellenvorstand, einen Bauantrag zu stellen. Dieses wurde freudig zur Kenntnis genommen.

Der Architekt Hermann Klaas aus Lingen wurde beauftragt, eine Zeichnung für einen Gottesdienstraum zu erstellen, sowie weitere Unterlagen zu besorgen.

Im Jahre 1954 wurde dann ein Bauantrag an das Generalvikariat in Osnabrück gesandt. Nach kurzer Zeit gab der Hochwürdige Herr Erzbischof Berning im Antwortschreiben vorbehaltlich der Stellungnahme des Pfarrers und Kirchenvorstandes aus Bawinkel grünes Licht zum Bau eines Gotteshauses in Clusorth-Bramhar.

Durch Haussammlungen, Geldspenden und Geldzeichnungen wurde die Finanzierung des Kirchenbaues sichergestellt.

Schon am 06. Dezember 1954 erfolgte der erste Spatenstich durch Pfarrer Jähnen und Kaplan Behnen aus Bawinkel.

Am 04. Juli 1955 erfolgte die Grundsteinlegung. Die Arbeiten schritten zügig voran. Durch fleißige Arbeit der Baufirmen und viele Hände bei Hand- und Spanndiensten konnte noch Ende Juli das Richtfest gefeiert werden.

Ende Januar 1956 wurde der Glockenturm auf der Schule abgebrochen und die Glocke zum Glockenturm auf die Kapelle gebracht. Die Glocke ist eine Stiftung des Bauern und Imkers Johann Witschen aus Bramhar aus dem Jahr 1894. Da sie der Muttergottes geweiht ist, passt sie gut zur Marienkapelle.

Am 08. Februar 1956 wurde die Kapelle feierlich eingeweiht.

Pfarrer Jähnen aus Bawinkel nahm die Benedizierung der Kapelle unter Assistenz von Pfarrer Bernhard Rosen aus Osnabrück, ein Sohn der Gemeinde Clusorth-Bramhar, und Pfarrer Roelfs aus Brögbern vor.

Danach wurde zum ersten mal die hl. Messe in der Kapelle gefeiert, die bis zum letzten Platz besetzt war.

Paramente, Heiligenfiguren, Kreuz und Tabernakel sind Geschenke von Gemeindemitgliedern oder Freunden der Kapelle.

Von nun an wurde regelmäßig in der Kapelle die hl. Messe gefeiert.

In den ersten Jahren übernahm das Maristenkloster aus Meppen die pastorale Betreuung der Kapelle an den Wochenenden und Feiertagen.

Einmal in der Woche wurde dann auch in der Kapelle werktags die hl. Messe als Schulmesse gefeiert.

Im Jahre 1961 wurde die Betreuung der Kapelle durch das Maristenkloster eingestellt und von der Pfarre Bawinkel selbst übernommen.

Nachdem der letzte Kaplan von Bawinkel versetzt wurde und auch Pater Reker aus dem Marienstift dieses Amt nicht mehr ausüben konnte, ist sonntags in der Kapelle kein Gottesdienst mehr.

Der Pfarrer in Bawinkel und der Kapellenvorstand sind bemüht, das schöne Gotteshaus zu erhalten und mit Leben zu füllen.

Dank Unterstützung auch des jetzigen Pfarrers ist einmal wöchentlich Werktagsmesse, sowie bei besonderen Anlässen wie Hochzeiten, Silberhochzeiten oder Beerdigungen.

Da die Unterhaltung der Kapelle auch weiterhin von der Kapellengemeinde selbst bestritten werden muss, legte Pfarrer Franz Roelfs, der mehrere Jahre in Absprache mit dem Pfarrer die Werktagsmesse in der Kapelle übernommen hatte, den Grundstock für die Erneuerung der Fenster in der Kapelle.

Bei der Suche für die Anschaffung in der Kapelle und auf Vorschlag des Pfarrers Silies wurde schließlich durch den Kapellenvorstand der Beschluss gefasst, neue Fenster anzuschaffen.

Schließlich wurde die Firma Mödden aus Westerlohmühlen beauftragt, neue Fenster zu entwerfen und zu bauen, mit religiösen Motiven.

Unterstützt wurde dieses auch von Pfarrer Ellinger, der Nachfolger von Pfarrer Silies in Bawinkel wurde.

Durch großzügige Spenden wurde das Vorhaben möglich.

Gedanken zu den Fenstern der Marienkapelle Clusorth-Bramhar von Pastor Ellinger

Diese Kapelle hat nicht nur an Schönheit und Wert gewonnen, sondern ist zum Glaubenszeugnis geworden und gibt jedem ihrer Besucher, ob Gottesdienstbesucher oder stillem Betrachter, das Gefühl der Gottesnähe und Geborgenheit.

Dankbar sind wir für die Neugestaltung der Fenster. Für die künstlerische Idee und Herstellung durch Herrn Martin Mödden, Werkstatt für Glasgestaltung und Bleiverglasung, Wohnsitz in Haselünne-Westerlohmlmühlen.

Kommen wir zu der Aussage, dem Inhalt dieser Fenster. Die beiden Lesungen aus dem Alten Testament, aus dem Buch Exodus und dem Neuen Testament, dem Epheser Brief oder dem Johannes Evangelium 3, 19 und 21, haben es schon wiedergegeben.

Jeweils die Fenster rechts und die Fenster links bilden eine Einheit. Die vier Fenster auf der Eingangsseite: Moses und der brennende Dornbusch; die fünf Fenster auf der anderen Seite: Lebt als Kinder des Lichtes, nicht als Kinder der Finsternis!

Kommen wir zunächst zur Alttestamentlichen Erzählung. Gott erscheint Moses im brennenden Dornbusch. So die beiden zentralen Fenster. Der Mosesberg am Fuß des Sinaigebirges ist der Ort des Geschehens. Moses hat hier seine Gottesbegegnung. Gott wendet sich den Menschen zu, aber er bleibt ein Geheimnis, er ist unendlich, ewig, heilig. Von ihm trennt uns der Abstand zwischen Schöpfer und Geschöpf. Denn es heißt ebenfalls im Buch Exodus: „Kein Mensch kann mich sehen und am Leben bleiben“.

Gott erscheint Mose im Zeichen des brennenden Dornbusches, der brennt und doch nicht verbrennt.

Er zieht die Schuhe aus.

Er neigt sein Haupt zur Erde in tiefer Ehrfurcht, vor dem, der ihm da im Feuer begegnen will, denn der Ort, wo er steht, ist heiliger Boden.

In der Ostkirche ein Zeichen auch für Maria:

Wie Gott im Dornbusch gegenwärtig war, so hat Gott in Maria Wohnung genommen, behielt ihre Jungfräulichkeit, und hat uns Gott in Jesus offenbar gemacht.

Gott gibt sich Moses zu erkennen als „der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“. Moses möchte aber den

Namen Gottes noch genauer wissen. Wer den Namen des anderen kennt, kann ihn rufen und anrufen.

Und Gott offenbart sich wieder:

„Ich bin der „ICH BIN DA“.

Ich bin da für dich und dein Volk.

Eure Freude ist meine Freude, Eure Sorgen sind meine Sorgen, Eurer Leid ist mein Leid, Euer Tod ist mein Tod, Euer Leben ist mein Leben.“

In Jesus Christus hat Gott diesen Namen in einzigartiger Weise erfüllt. Jesus ist der „Immanuel“, der „Gott mit uns“.

Gott ist in Jesus einer von uns geworden.

Er hat unser Schicksal, unsere Schuld, unseren Tod auf sich genommen.

Das gilt uns erst recht, der ganzen Kirche, der Gemeinde, unserer Gemeinde, jedem Einzelnen von uns:

Gott ist ein Gott mit uns.

Er begleitet uns in der Gemeinschaft der Kirche, in seinem Wort und in seinen Sakramenten.



„Mose weidete die Schafe und Ziegen, dort erschien ihm ein Engel des Herren in einer Flamme, die aus einem Dornenbusch emporschlug.“



„Da brannte der Dornenbusch und verbrannte doch nicht, Mose sagte: Ich will dorthin gehen und mir die außergewöhnliche Erscheinung ansehen.“



„Als der Herr sah, dass Mose näher kam rief Gott ihm aus den Dornenbusch zu: Mose Mose! Komm nicht näher heran, denn der Ort wo du stehst; ist heiliger Boden.“



„Der Herr sprach:
Ich bin herabgestiegen in ein schönes Land,
in ein Land, in dem Milch und Honig fließen.“

Kommen wir nun zur anderen Fensterfront:
„Leben als Kinder des Lichtes!“

Joh. 3, 19 „Das Licht kam in die Welt, doch die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht“

Joh. 3, 21 „Wer aber die Wahrheit tut, kommt ans Licht“

Wir sehen im mittleren Hauptfenster „Lichtstrahlung“. Vielleicht eine rotierende Sonne, die ihr Licht hinaus trägt in die Welt und somit den Blick auf sich zieht. Ein Bild Gottes wieder, der in Jesus Christus uns nahe ist, in seiner Menschwerdung, in seinem Wort (Frohe Botschaften) und in den Sakramenten (Zeichen seiner Nähe).

Jesus Christus als das Licht für die Welt!

Durch den Herrn sind wir LICHT geworden. Hier wird unsere Taufgnade und Taufwirklichkeit angesprochen. Wir sind nicht nur äußerlich gleichsam in Helle getreten, um die Offenbarung Gottes zu erfassen, sondern wir sind im Inneren hell geworden.

Von Christus ist uns eine Strahlkraft geschenkt worden, durch die wir unser Licht verbreiten können. Und wir sollen der „Finsternis unserer Welt“ eine Absage erteilen.

Vielleicht haben wir das Gefühl, das es zwischen der Finsternis und dem Licht so etwas wie eine Grenzzone gibt; man ist leicht hin- und hergeworfen. Aus diesem Ungenauen muss jeder Christ heraus.

Unser Lebenswandel soll dem inneren „Licht“ entsprechen, so dass die Menschen, die ins Licht schauen, von Licht erfüllt sind. Denn das Licht bringt Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.

Auch in der österlichen Bußzeit sind wir auf das Licht verwiesen, das wir selber sind. Von Christus, dem Ur-Licht, kommt unser Licht. Durch unser Leben kann dieses Licht die Finsternis um uns her heller machen, auch wenn uns unser Licht noch so klein vorkommen mag. Über diese heiligen Wochen und über unser ganzes Leben ertönt der Weckruf wie am Ende der Lesung: „Wach auf, du Schläfer, und steh´ auf von den Toten, und Christus wird dein Licht sein...“.

Die beiden Bilder links und rechts außen zeigen es uns. Die Schlafenden oder auch die, die sich bewusst von Gott abwenden und nicht mehr zu retten sind.

Tiefe Gedanken und aussagekräftige Bilder, die uns vieles immer wieder in Erinnerung rufen, uns auf unseren Glauben an Gott zu besinnen.



„Das Licht kommt in die Welt
und die Menschen liebten die Finsternis mehr als
das Licht; denn ihre Taten waren böse.“



„Jeder, der Böses tut,
hasst das Licht und kommt nicht zum Licht,
damit seine Taten nicht aufgedeckt werden.“



„Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht,
damit offenbar wird,
dass seine Taten in Gott vollbracht sind.“



„Er, der aus dem Himmel kommt,
steht über allen.
Wer sein Zeugnis annimmt, beglaubigt,
dass Gott wahrhaftig ist.“



„Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben;
wer aber dem Sohn nicht gehorcht,
wird das Leben nicht sehen.“
sondern Gottes Zorn bleibt auf ihm.

Herausgegeben
zum
Jahr der Bibel
2003

Impressum:
Herausgeber: Kirchenbauverein Clusorth-Bramhar e. V.
1. Vorsitzender Bernhard Wübbels, Wallheckenstraße 1
49811 Lingen, Telefon (0 59 63) 2 73
Text: Pfarrer Ellinger, Bernhard Wübbels, Laurenz Krieger
Bildbearbeitung: Bernd Krieger
Gestaltung: Laurenz Krieger
Druck: Druckerei Köster, Lingen-Ramsel



Marienkapelle

Clusorth-Bramhar

erbaut 1955